

## Echtsein (3) – Leben unter Gesetz

---

Gemeinde: TRCK

Datum: 14.5.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Wir sind mitten drin in einer Reihe über geistliche Grundlagen. Wir haben uns in der ersten Predigt zu dieser Reihe angeschaut, worum es im Evangelium geht. Was predigt Jesus, wenn er das Evangelium predigt? Er redet vom Reich Gottes. „Siehe, das Reich Gottes ist nahe gekommen!“ Jesus beschreibt den Menschen als einen Gefangenen. Er ist ein Gefangener seiner Sünde. Wie das Volk Israel im Alten Testament versklavt war unter die Knechtschaft Ägyptens und durch Mose befreit wurde, so sind alle Menschen versklavt unter die Knechtschaft des Teufels, der in ihnen wirkt (Epheser 2,2), ihr Denken verwirrt (o. verblendet 2Korinther 4,4) und ihnen Angst vor dem Tod macht (Hebräer 2,15). Der Mensch ohne Gott ist ein Gefangener seiner Triebe, des Zeitgeistes und der Gewissheit, dass er sterben muss, ohne daran etwas ändern zu können. Fast richtig! Er kann etwas ändern. Hören wir Paulus:

**Apostelgeschichte 17,30.31: Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, 31 weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten.**

Jesus wird wiederkommen und diese Welt richten. Und machen wir uns nichts vor: Wenn Jesus wiederkommt, dann trifft es nicht nur die Hitlers und Stalins dieser Welt, dann ist jeder dran. Jeder hat genug Dreck am Stecken. Aus Gottes Perspektive ist keiner gerecht. Alle sind verloren. Es sei denn, sie tun, was Gott gebietet: Buße. „gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen“. Buße, Glaube, Taufe bringt einen Menschen ins Reich Gottes.

Das Reich der Finsternis hat keine Zukunft. Das Reich Gottes schon. Deshalb predigt Jesus das Evangelium vom Reich Gottes. Und Jesus selbst stirbt am Kreuz, um dieses, sein Reich aufzurichten. Ein Königreich, in das jeder eintreten darf, der zutiefst traurig über seine Sünde ist, ganz darauf vertraut, dass Gott am Kreuz alle Schuld beglichen hat und ganz für Jesus leben will.

Das besondere an Gottes Reich ist, dass es frei ist von Angst. Jesus verspricht mir, dass mich nichts und niemand mehr aus seiner Hand reißen kann (Johannes 10,27.28). Gott gibt uns nie mehr her. In Gottes Reich ist Sicherheit, weil Gott selbst meiner Schwäche mit der Kraft seines Geistes begegnet, meine Angst vor dem Tod mit der Hoffnung auf Auferstehung kontert und meine Fehlbarkeit durch Vergebung in eine Chance verwandelt, seine Treue zu erleben. In Gottes

Reich sind die Schwachen stark, die Traurigen getröstet und die Hilflosen angenommen. In Gottes Reich stellt sich Gott an meine Seite und sagt zu mir: „Ich will, dass du heilig und gehorsam lebst, aber ich will, dass du das mit meinen Ressourcen und zu meiner Ehre tust! Ich will, dass du ganz anders lebst, die Bibel liebst, Geschwister liebst, mich liebst und das Gebet liebst<sup>1</sup>, ich will, dass du heilig lebst, aber tu das bitte aus Freude an unserer Beziehung, weil du Lust auf mehr Gemeinschaft hast!“

Mein Predigttitle heute lautet: *Echtsein (3) – Leben unter Gesetz (oder: Bist du ein Jedi Ritter oder nur imperiale Sturmtruppe?)*

Unser Thema heute ist etwas abstrakt, darüber bin ich mir im Klaren. Leider ist es gleichzeitig der Grund, warum viele Menschen denken, Christen zu sein, obwohl sie es gar nicht sind.

Ich fange mal einfach an: Es gibt religiöse Menschen im Reich der Finsternis UND im Reich Gottes. Im Reich Gottes leben nur Jünger Jesu. Im Reich der Finsternis hingegen leben nicht nur gottlose Atheisten, sondern durchaus religiöse Menschen. Wahrscheinlich sind sogar die allermeisten Menschen im Reich der Finsternis irgendwie religiös.

Religiös sein heißt: Ich glaube an etwas Höheres. Und ich will diesem „Höheren“ gefallen.

Am Beispiel des jüdischen Glaubens spielt Paulus das Religiös-Sein im Galaterbrief durch. Und er unterscheidet zwei Spielarten des christlichen Glaubens: unter Gesetz und unter Gnade. *Unter Gesetz* – die Fake-Version. *Unter Gnade* – echtes Christsein.

Die beiden Begriffe *Gesetz* und *Gnade* bezeichnen die Motivation hinter meiner Religiosität.

Was heißt es, *unter Gesetz* zu leben? Der Begriff *Gesetz*, das deutet der Name schon an, hat mit Regeln zu tun. Ein religiöser Mensch, der unter Gesetz lebt, der will Gott gefallen. Er will das Richtige tun. Das ist eigentlich etwas Gutes. Und dazu nimmt er Regeln aus der Bibel (z.B. Bergpredigt), vielleicht stellt er auch eigene Regeln auf oder übernimmt Regeln, die er bei anderen gesehen hat und er denkt sich Folgendes: Wenn ich mich anstrengte und diese Regeln einhalte, dann wird Gott mit mir zufrieden sein. Das ist der Kern von Leben unter Gesetz.

Und genau dieser Kerngedanke ist falsch! Egal wie viele und welche Regeln ich einhalte, Gott ist nicht dann mit mir zufrieden, wenn ich möglichst treu meine Häkchen setze und möglichst diszipliniert ein Programm abarbeite. Und egal wie sehr mir meine Eltern beigebracht haben, dass Liebe etwas ist, was man nur bekommt, wenn man schön artig ist. Gott ist anders. Gott will echte Buße und echten Glauben. Er will, dass wir loslassen und uns ganz an ihn hängen. Und dann kümmert er sich um den Rest.

Ein gesetzlicher „Christ“ lebt für seine Regeln, fühlt sich gut, wenn er „alles“ geschafft hat, was er sich vorgenommen hat.

---

<sup>1</sup> S. *Echtsein (2) – Der Heilige Geist*

Ein gesetzlicher „Christ“ ersetzt Buße und Glaube durch ein in seinen Augen christliches Verhalten. Er will sich nicht von Gott beschenken lassen. Er will auch nicht sein altes Leben verlieren, sondern er will es lediglich durch ein paar neue Regeln aufpolieren.

Die Triebfeder hinter seiner Religiosität, der Grund, warum er versucht, christlich zu leben, ist nicht die Freude an der Errettung, die totale Hingabe an Jesus oder der Genuss Gottes. Der gesetzliche Christ kann meistens mit Begriffen wie Freude, Hingabe oder Genuss gar nicht viel anfangen. Er will mit sich zufrieden sein, er will das Richtige tun und dabei Gott auf Abstand halten. Denn eines ist klar: Der gesetzliche Christ stellt selbst für sich die Regeln auf. Er tut genau das, was *er* will. Und wehe Gott kommt ihm in die Quere! Dann wird schnell klar, wer hier das Sagen hat! Schaut euch an, wie Pharisäer auf Jesus reagierten!

Es gibt den wiedergeborenen Christen, der eine Phase der Gesetzlichkeit durchmacht, weil er das mit der Gnade nicht richtig verstanden hat, das ist schlimm, aber schlimmer ist der Heide, der so tut als sei er Christ. Menschen mit einer Pseudo-Bekehrung. Pseudo deshalb, weil sie sich nicht zu Gott bekehren. Vielleicht wollen sie Teil einer Gemeinde werden oder sie finden christliche Werte toll oder – so wie ich nach meiner Konfirmation – es sind Menschen, die ein Kulturchristentum leben. Sie halten sich für Christen, weil sie wissen, was in der Bergpredigt steht oder ab und zu in die Kirche gehen. Für sie gehört der Islam nicht zu Deutschland, das Christentum aber sehr wohl. Und sie sind ein Teil davon – natürlich immer in den Grenzen, die sie selber stecken. Wie gesagt: Wehe Gott kommt mir zu nahe und fängt an meine heiligen Kühe zu schlachten oder fordert Selbstverleugnung, Feindesliebe oder Opfer!

Das Verrückte ist: Wenn sich der Heide, der sich als Christ tarnt, geschickt anstellt, dann kann man für ein paar Jahre von außen oft gar nicht sehen, ob er echt ist oder nur ein christliches Leben imitiert. Aber ganz bewusst möchte ich formulieren „für ein paar Jahre“. Ein Leben nach Regeln hat keine Kraft. Es verliert über die Jahre an Fröhlichkeit, es raucht sich auf an den Schwierigkeiten mit anderen Christen<sup>2</sup>, es wird immer lebloser, fruchtloser und oft auch selbstgefälliger und eigenwilliger. Und irgendwann wird deutlich, dass er nicht echt ist. Gesetzliche Pseudo-Christen werden irgendwann frustriert die Gemeinde verlassen, weil sie keine Jedi-Ritter sind.

Kennt ihr den Unterschied zwischen Jedi-Rittern und den imperialen Sturmtruppen? Ich entschuldige mich bei allen Nicht-Star-Wars-Kennern! Beide sind Kämpfer. Beide haben trainiert und dasselbe Ziel: Im Kampf gewinnen. Aber am Ende gewinnen immer die Jedi-Ritter. Warum? Weil die Macht mit ihnen ist. In ihnen steckt etwas „Göttliches“. Sie sind schwach und doch stark. Und dasselbe gilt für einen bekehrten Christen. In ihm steckt Gottes Geist.

Der Heide, der sich als Christ tarnt, indem er christliche Regeln einhält, der kann für eine Weile die Illusion aufrecht erhalten, ein Christ zu sein. Aber irgendwann kommt die Wahrheit ans Licht. Man kann Leben nicht imitieren! Niemand kann

---

<sup>2</sup> Vielleicht ist das auch der Grund dafür, warum Gemeinde oft so viele Herausforderungen in sich birgt. Die problematische Gemeinschaft innerhalb einer christlichen Gemeinde bringt wahres, geistliches Leben ans Licht.

Gott täuschen. Und deshalb möchte ich diese Predigt beenden mit einer wahren Geschichte.

Zeugnis<sup>3</sup> von Charo Washer ( Ehefrau von Paul Washer)

*Ich bin froh hier zu sein und ich bin froh, euch davon erzählen zu dürfen, was der Herr in meinem Leben getan hat. ... Ich bin die älteste von vier Töchtern, ich komme ursprünglich aus Lima in Peru in Südamerika und ich wurde in einem sehr strengen Elternhaus erzogen... ich wusste, wie ich mich zu verhalten hatte und gehorchte meinen Eltern und war ein „braves Kind“.*

*Meine Eltern waren keine Christen, aber es gab eine christliche Schule in der Gegend und sie wollten, dass ich Englisch lerne ... Diese Schule war von Missionaren gegründet worden und dazu gedacht, Menschen für den Herrn zu gewinnen. ... Ich fing im Alter von 14 Jahren an, diese Schule zu besuchen und ich hörte in der Kirche die Predigten ..., aber worauf in den Gottesdiensten am meisten Wert gelegt wurde, war ein bestimmtes Übergabebet zu beten. Ich war nicht gläubig, aber als ich sah, dass die ungläubigen Kinder immer weniger wurden und die Zahl derer, die dieses Gebet gebetet hatten immer größer, dachte ich, ich will nicht das „hässliche Entlein“ sein ... ich muss wirklich dieses Gebet sprechen ... Ich rang nicht mit meiner Sünde oder damit, dass Christus für meine Sünden gestorben war ... Aber ich war erzogen, das „Richtige“ zu tun und den Eltern zu gehorchen und als ich über all das nachdachte, da wollte ich das einfach hinter mich bringen und dachte: „Halt die Luft an, lauf da vor und tu es!“ Mit meinen 14 Jahren lief ich los, nach vorn, hob meine Hand, betete das Gebet und dachte: „Gut! Jetzt ist es geschafft, es ist vorbei, jetzt bin ich eine Christin“.*

*... Ich ging weiter in die Kirche, ging ins Zeltlager und habe alles Mögliche Nette und Gute in der Kirche getan und überall mitgemacht. Und ich dachte von mir: In Ordnung, ich bin ein gutes Kind, ich bin ein guter Mensch, ... Ich sagte zu mir: Ja, ich bin gut und großzügig und nett ... ich hab das Gebet gebetet ... – ich bin in Ordnung und komme in den Himmel.*

*Damals fing ich an, viele Biographien von Missionaren zu lesen und das war für mich ganz toll... einen wirklichen Platz für das Lesen der Bibel gab es in meinem Leben nicht. Aber irgendwie... fühlte ich mich in die Mission berufen und dachte, ich muss eine Missionarin werden und Gott dienen.*

*... Dazu musste ich in die Vereinigten Staaten, um dort eine Bibelschule zu besuchen. Ich dachte, ich käme in ein Land, wo alle Christen sind und wo jeder Gott liebt und kam nach Kentucky auf eine Bibelschule und merkte, dass nicht jeder, der auf die Bibelschule ging, Gott liebte und Gott dienen wollte. Das war ein Schock, aber ich war darauf fokussiert, eine Missionarin zu werden und zu lernen, was ich lernen musste...*

*Und so lernte ich, wie man sich verhält und die richtigen und netten Dinge über den Herrn sagt, ... Inzwischen hatte ich auch geheiratet. Paul und ich gingen zurück nach Peru und ich dachte, das wird wie in diesen Büchern werden. Man kommt aufs Missionsfeld und immer, wenn man etwas sagt, dann bekehren sich Menschen und*

---

<sup>3</sup> Gekürzt und leicht verändert aus: <https://unwisesheep.org/2011/01/07/charo-washers-zeugnis/>

*solche Dinge eben, aber es war gar nicht so wie in den Büchern. Und ich war ein wenig enttäuscht. ... aber ich dachte, ich muss einfach reifer werden und weiter machen und das Richtige zu tun.*

*... Jedoch ging mir sozusagen mit der Zeit die Luft aus. Ich will hier versuchen das Richtige zu tun, zu dienen, mitzuarbeiten, bei der musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes zu helfen und alles Mögliche, aber ich bemerkte: In meinem Herzen hatte ich schlicht eine mürrische Haltung, ... Und wenn eine Möglichkeit zum Dienst war, versuchte ich mich zu drücken. Ich hatte mir ein paar Ausreden zusammengebastelt, die ich sogar selbst glaubte. Ich fühlte, dass ich da irgendwie nicht rein passte, dass ich da irgendwie nicht reingehörte. Ich dachte aber: „Ich muss weiter machen, weil es das Richtige ist“.* ...

*... (Ein Beispiel) Ich empfand eine schreckliche Verbitterung gegenüber einer bestimmten Person, mit der ich über Jahre eine zerbrochene Beziehung „pflgte“, Und ich sah mich selbst immer als ein Opfer. ... eines Tages war ich sehr frustriert und sprach mit Paul darüber und weinte und sagte: Ich bin so ermüdet davon, dass die Sache mit dieser Person mir so nachgeht und Paul sagte: „Du musst diese Person lieben“. Ich hatte das bis zu diesem Moment nicht gespürt, aber ich hatte diesen überschäumenden Hass, der einfach in meinem Herzen hochkam, natürlich, äußerlich war ich nett und hörte aufmerksam, was er zu sagen hatte, aber im Innern dachte ich: Keine Chance, keine Chance, dass ich diese Person jemals lieben könnte. Das werde ich nicht tun. Nach außen hin: „Es fällt mir so schwer, ich bin so müde davon“. Ich gab eine nette Antwort, dass ich das Opfer sei und, dass ich hilflos sei, aber in Wirklichkeit dachte ich: Keine Chance, dass ich diese Person je liebe.*

*Und plötzlich überfiel mich ein Schrecken. Paul hatte das nicht mitbekommen, aber Gott hatte das mitbekommen und er wusste, wie schwarz mein Herz in jenem Moment war. das war so mein erster Wachrüttler: Würde ein echter Christ so denken...? ...*

*Paul wurde nach Texas abberufen und wir zogen da hin. Eines Tages rief diese Person an und sobald ich diese Stimme im Telefon hörte, da war wieder dieses überwältigende, schreckliche Gefühl in meinem Herzen von Verachtung und Hass ...*

*Ich erinnere mich, wie ich mehr und mehr Angst bekam, wie ich mich fragte: Würde ein Christ so etwas empfinden? ... Ich fühlte schon Schuld, aber ich empfand kein Überführtsein von Sünde oder Umkehrenwollen.*

*... Wir waren immer noch in Texas, Paul war eingeladen zu predigen und oft hörte ich Paul über die (Kennzeichen echten Christseins) aus dem 1. Johannes-Brief predigen. und ich saß da und dachte nach, wie viele Leute ... diese Botschaft hören sollten. Ich habe diese Botschaft aber niemals auf mich selbst bezogen. ... aber jedes Mal, wenn Paul predigte, da fragte ich ihn: „Paul, was wirst du predigen“ und wenn er dann sagte “ 1. Johannes-Brief “ dachte ich: „Oh nein, nicht schon wieder...*

*Damals waren wir in San Antonio im Straßen-Einsatz. Es war heiß und es plagte mich, dass er schon wieder über den 1. Johannes-Brief predigte.... Unter dem Zelt sitzend sah ich eine Prostituierte die Straße entlang laufen. Sie zog wirklich meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich meine, in Peru sieht man wirklich viele Prostituierte oder Verbrecher die Straßen entlang laufen, aber hier lebten wir so geschützt, ...*

*Diese Frau war jedenfalls zerlumpt und grässlich anzusehen. Wisst ihr, Hollywood schafft es sogar, Prostitution zu verherrlichen und beschönigen, aber diese Frau sah schrecklich aus, einfach schlimm. Hier lief sie die Straße entlang, während Paul predigte – ich war einfach von ihrem Anblick gepackt und beobachtete sie. Wenn ich darüber nachdenke, ob Gott je zu mir gesprochen hat, er hat es nie wirklich getan bis zu diesem Punkt: Ich stand da und es war als ob der Herr sagte: „Schau sie dir genau an, denn der einzige Unterschied zwischen dir und ihr ist ihre Kleidung und wie sie ihren Lebensunterhalt verdient. Denn dein Herz ist schwarz und tot und leer. Und hier sitzt du, die Frau des Predigers mit deiner netten und sittsamen und ordentlichen Kleidung, aber dein Herz ist so schwarz wie das Herz dieser Frau. Und du bist so weit von mir weg wie diese Frau dort es ist.“ Und ich saß da und hörte die Predigt und habe zum ersten Mal in meinem Leben mein eigenes Herz geprüft...*

*... Furcht... Ich meine, es war unbeschreiblich, denn plötzlich hatte ich verstanden. ... Das ist, was ich bin. Und niemand kann irgendetwas von außen sehen, ... Ich habe ... keinen Liebhaber, ich habe die Missions-Gesellschaft nicht bestohlen, all solch äußerliche Verbrechen hatte ich nicht begangen, aber niemand konnte sehen, wie mein Herz war,... wie lieblos und unversöhnlich und ungeduldig ich war ... Ich saß da, und ich wollte da einfach wegrennen. ...*

*Ich kämpfte so sehr mit meinem Stolz. Wir verließen die Gegend und ein paar Tage später, da fuhren wir die Straße entlang und zu dem Zeitpunkt wussten wir nicht, wo Gottes Wege uns hinführen würden und Paul redete mit mir im Auto und er sagte etwas, das wirklich „klick machte“. Er sagte: „Ich weiß nicht, was Gott mit uns tun wird, aber ich hab wirklich Frieden darüber, egal, wohin, weil ich weiß, dass wir das tun werden, was er mit uns vorhat“*

*Und ... dieser Satz „Friede mit Gott“. Das war wie Salz in eine offene Wunde – ich hatte keinen Frieden mit Gott – ich dachte: „Ich habe keinen Frieden mit Gott, ich weiß nicht, ob ich den je hatte und viel weniger jetzt, denn ich fühl mich so schrecklich“. – Ich sagte ihm: „Höre mir zu, bis ich fertig gesprochen habe“. Dann habe ich ihm Alles ausgeschüttet und ihm gesagt: „Ich denke wirklich nicht, dass ich eine Christin bin.“ Wie können Christen so sehr mit dem Hass ringen, oder vielmehr nicht einmal damit ringen, denn... ich rang nicht damit – ich betete nicht dafür, ich versuchte nicht dagegen anzukämpfen. ... Wie kann es sein, dass ich in diesen Dingen lebe? Ich kann zwar von Frieden nach außen hin reden, aber wie kann ich innerlich so tot sein und so viel Unfrieden zulassen?*

*Das Beste, was Paul zu mir sagte, war: „Nach allem, was du mir erzählt hast, kann ich dir nicht sagen, dass du eine Christin bist“. Das war wie ... – Ja, Gott, das musste ich hören! Denn wenn er gesagt hätte, du bist ein wenig hart zu dir selbst und es gab doch schon so viele Veränderungen“, und alle möglichen Ausreden gebracht hätte, dann hätte ich gedacht – „ja, du hast recht, ...“. Und als wir nach Hause kamen, nahm er die Kinder und sagte, du musst jetzt alleine mit Gott sein. Und in jener Nacht betete ich und weinte und las mir noch einmal den ersten Johannes-Brief durch. Das bestätigte mir, dass ich Jesus nicht kannte, aber dass es die Möglichkeit gab, ihn kennen zu lernen.*

*... Zuerst der Schmerz, Gott nicht zu kennen. Ich war mit meinem Mann schon so*

*viele Jahre verheiratet und doch kannte ich Gott nicht?! Dann (aber die Freude) ... IHN dennoch kennen lernen zu dürfen. Es ist einfach eine wunderbare Sache. Und so rief ich Jesus an, mich zu retten und er tat es und ich danke und preise ihn dafür.*

Einladung an alle, die sich nicht sicher sind, ob sie gerettet sind, mit den Ältesten zu reden.